



**Im Herz des Friedens – kalligrafische Meditationen**

**Schreibunterricht vom Mittelalter bis heute**

**UNLEASH THE TYPE – Typografie bewegt**

## **Liebe Mitglieder, liebe Interessierte an Schrift, Kalligrafie, Typografie und der Kultur des Schreibens!**

Der Sommer ist schon recht weit fortgeschritten, und die Hitze nimmt kein Ende. Solche Temperaturen sind weder wir noch die Natur in unseren Breiten gewöhnt, und wir müssen uns darauf einstellen. Da klebt beim Schreiben auch mal der Arm am Papier fest, die Gouache trocknet zu schnell an Feder und Pinsel, und die Kleidung kann gar nicht luftig genug sein – wie wir es in der diesjährigen Sommerakademie in Blieskastel Anfang Juli erlebt haben. Die Hitze im Klassenzimmer des Von-der-Leyen-Gymnasiums in Blieskastel war eine wirkliche Herausforderung. Aber der Kurs zur Anglaise war schön und fand in harmonischer Stimmung statt.

Im ersten Halbjahr 2026 gab es wieder zahlreiche Kurse, interessante Sonderveranstaltungen und neue Interessierte an der Schriftkunst und -kultur, die bei uns Mitglied geworden sind. Ein herzliches Willkommen an alle Neumitglieder! Die schönen Begegnungen und gemeinsamen Momente, die wir durch die Kalligrafie in den Kursen, im offenen Atelier, bei den Kinderveranstaltungen, am Tag der Kalligrafie, beim Vortrag von Prof. Horst Schiffler oder in unserer Ausstellung erleben können, tun gut und geben allen Beteiligten viel.

Die Ausstellung „Im Herz des Friedens – Kalligrafische Meditationen“ von Katharina Pieper und Irene Özbek wurde Ende April im Beisein von fünf Mönchen aus einem Kloster im Himalaya eröffnet. Es war ein besonderer Moment, als die Mönche ihren buddhistischen Obertongesang anstimmten und alle Anwesenden in eine meditative Stimmung versetzten. Auf Seite 6 ff. kann Inhaltliches zur Ausstellung nachgelesen werden. Einige Sonderveranstaltungen zur Ausstellung wie Vorträge oder der Einblick in die japanische Teezeremonie, die von Irene Özbek geleitet wurde, brachten trotz Hitze viele interessierte Besucher zu uns.

Rund um die Organisation von Gut Königsbruch gibt es von Seiten der Besitzer einige Neuerungen. Eine davon ist, dass der Weihnachtsmarkt ab 2026 nicht mehr stattfindet. Dies ist sehr schade, war er doch, auch in Coronazeiten, für uns immer ein Highlight. Auch werden die Räumlichkeiten nicht mehr für Hochzeiten oder Geburtstage vermietet. Schwerpunkt von Gut Königsbruch ist die Haltung von Tieren, die zum Großteil aus schlechter Haltung stammen, wie wir aus der Presse entnehmen konnten. Gut Königsbruch ist ein Gnadenhof geworden, was ja schon seit einigen Jahren der Fall ist. Die Stiftung Schriftkultur spielt hierbei leider nur eine untergeordnete Rolle. Auch dies nimmt die Stiftung Schriftkultur zum Anlass, um dort nach 10 Jahren im Frühjahr 2027 Adieu zu sagen. Wie es weitergeht, wird im nächsten Rundbrief Nr. 20, Winter 2026 verkündet. Lasst Euch / lassen Sie sich überraschen!

Ich wünsche einen guten Ausklang des Sommers, weiterhin viel Freude an der Kalligrafie, immer eine ruhige Hand, gute Ideen und viel Kreativität – und vor allem: Gesundheit und Wohlergehen in unseren stürmischen Zeiten.

*Ihre/Eure Katharina Pieper*



Auf der Terrasse der Stiftung Schriftkultur am 12. Juli 2026 bei der Teezeremonie von Dr. Irene Özbek.

Unsere  
**Mitgliederversammlung 2026**  
findet am  
**Freitag, den 25. September 2026**  
um 16 Uhr statt. Herzlich willkommen!

### **19. Rundbrief, Sommer 2026**

#### **Stiftung Schriftkultur e. V.**

Gut Königsbruch, Am Gutshof 13

D-66424 Homburg (Germany)

Tel. 06841 98 89 091

stiftung@schriftkultur.eu

**www.schriftkultur.eu**

#### **1. Vorsitzende:**

Katharina Pieper

Dipl.-Designerin DPV HFCLAS

www.schrift-kunst.de

#### **2. Vorsitzender:** Sascha Boßlet

**Ehrenmitglieder:** Joke van den Brandt (B),

Gudrun Zapf von Hesse †, Helmut Matheis †

**Assistenz Sekretariat:** Karin Fischer

**Assistenz Bibliothek:** Eveline Raber

**Zusammenstellung, Texte, Layout, Satz:** Katharina Pieper

**Fotos & Bildbearbeitung:** (sofern nicht anders vermerkt):

Katharina Pieper & Stiftung Schriftkultur

**Lektorat:** Irene Özbek, Eveline Raber, Karin Fischer

#### **Gemeinnütziger Verein**

Vereinsregister-Nr. VR 1553, Amtsgericht Homburg

#### **Bankverbindung:**

Kreissparkasse Saarpfalz, IBAN: DE63 5945 0010 1030 7021 77,

BIC: SALADE51HOM

**Steuer-Nr.** 040/140/59127

© 2026 Stiftung Schriftkultur e. V.

**Die Öffnungszeiten und Termine für Sonderveranstaltungen entnehmen Sie bitte unserer Webseite.**

**Führungen für Gruppen sind jederzeit auf Anfrage möglich.**



# Blick in einige Kurse im 1. Halbjahr 2026



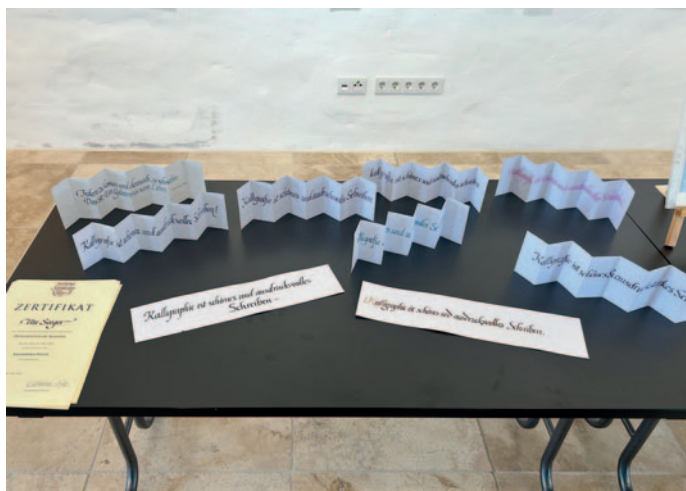
Im Februar stand ein Wochenende ganz im Zeichen der **Kur-entschriften, der deutschen Schrift und der Sütterlin-Schrift**. Mit viel Elan und Arbeitseifer wurden mittels feinen Bandzugfedern, Spitzfedern, der Bremer Börsenfeder oder der Rustica-Feder verschiedene Alphabete der „gebrochenen“ Handschriften eingeübt. Dozentin Brigitte Jenner zeigte zahlreiche eigene Arbeitsbeispiele und führte unermüdlich das Schreiben vor. Bei guter und ruhiger Kursatmosphäre entstanden am Ende des Kurses kleine Schriftblätter mit Texten, die auch mit Metallicfarben auf schwarzes Papier geschrieben wurden. Jede Teilnehmerin bekam am Ende eine edle kleine schwarze Dose, auf die ein schwarzes Band mit kalligraphiertem Text aufgebracht wurde.



Sascha Boßlet führte Ende Februar erneut ins Thema **„Freie Hefungen und japanische Buchbindetechniken“** ein. Eine lebenslustige und handwerklich versierte Gruppe Pfälzer Damen, die unser Mitglied Pia Paul aus ihren Kalligrafiekursen in Karins Läd-sche in Rieschweiler „mitgebracht“ hat, lauschte zunächst den fachlichen Ausführungen von Sascha Boßlet zum Thema „Papier“ und „Buch“ ganz allgemein. Die wunderschönen Papiere aus Saschas Geschäft wurden inspiziert und mit ihnen kleine Bücher in den praktischen, einfachen Buchbindetechniken gestaltet. Es wurde genäht, geschnitten, gefalzt, geklebt, durchstochen und gehämmert. Buchbinder Martin Grieser, der jahrzehntelang in der Limbacher Mühle die Buchbindekurse geleitet hat, besuchte den Kurs an einem Vormittag und half gerne, zur Freude der Teilnehmerinnen, mit Tipps und Fachwissen aus.



Am 7. März fand wieder ein Einsteiger-Tageskurs mit dem Thema **„Feder, Tinte und Papier – Einstieg ins schöne Schreiben“** unter der Leitung von Ilse Spies statt. Von einigen Teilnehmern rückte fast die ganze Familie an! So wurden unter der schwungvollen und fachkundigen Leitung der Dozentin Bandzugfedern, Redisfedern und Spitzfedern kennengelernt, verschiedene Tinten und andere Schreibflüssigkeiten wie Holzbeize oder Walnusstinte erprobt und eine einfache Schrift geschrieben. Wir freuten uns insbesondere über die große Anzahl an jungen Teilnehmer:innen, die mit viel Freude ihre ersten kalligrafischen Experimente machten. Bis größere kalligrafische Blätter entstehen können, müssen aber noch einige Kilometer geschrieben werden... bis zum nächsten Kurs!



Am 30. und 31. Mai fanden sich sieben Einsteigerinnen und ein Einsteiger ein und widmeten sich unter fachkundiger Anleitung von Katharina Pieper der schönen und eleganten **Humanistischen Kursive**. Mit Bandzugfeder und viel Elan wurden zunächst die Kleinbuchstaben Schritt für Schritt erarbeitet, bevor es an die neue Formenwelt der Großbuchstaben ging. Alle waren mit viel Begeisterung und Arbeitseifer dabei. Als kleine Abschlussarbeit gestaltete jeder ein Leporello mit einer Zeile eines kurzen Textes. Auf die am Ende präsentierten Ergebnisse waren alle sehr stolz – sie konnten sich wirklich sehen lassen, und das nach nur zwei Tagen Workshop. Vielleicht trug die große Hitze in der Galerie in diesen Tagen dazu bei, dass das Feuer des kalligrafischen Gefechts entfacht wurde und die Feder ihren Tanz über das Papier noch intensiver ausübte!



# Unleash the Type – Typografie bewegt

**Am 6. Februar 2026 fand an der Hochschule für Bildende Künste HBK in Saarbrücken der jährliche Semester-Rundgang statt, der die Abschlussarbeiten der Studierenden aus dem vergangenen Semester zeigte. Ein Haupt-Thema war dieses Mal die Schrift.**

Der „Rundgang 2026“ der HBKsaar fand vom 6. bis 8. Februar 2026 statt. In diesem Rahmen präsentierten Studierende ihre Semester- und Abschlussarbeiten. Studierende aller Studiengänge und Semester präsentierten hunderte künstlerische und gestalterische Arbeiten – von Malerei, Skulptur und Fotografie über Kommunikationsdesign bis hin zu Medienkunst, Performance und Produktdesign. Der Rundgang bot damit einen umfassenden Einblick in die kreative Vielfalt und die experimentelle Energie der Hochschule.

Was die Komponente „Schrift“ angeht, so war vor allem der Kurs „Große Schrift“ unter der Leitung von Prof. Indra Kupferschmid ein zentraler Bestandteil des Wintersemesters. Im Kurs „UNLEASH THE TYPE – Typografie bewegt“ wurden typografische Konzepte für den Rundgang erarbeitet.



Arabische Schrift in kufischem Stil, aufgeklebt mit schwarzem Packband, sowie ein in kalligrafischem Stil gestaltetes Kalligramm.



Im Foyer der Kunsthochschule fand die Eröffnungsveranstaltung statt, zu der nicht nur eine Licht- sondern auch eine Klang-Performance von Studierenden der Musikhochschule präsentiert wurde.

Eröffnet wurde der Rundgang am Freitag, dem 6. Februar 2026, um 18 Uhr am Campus Saarbrücken durch den Rektor Prof. Burkhard Detzler.

Der Kurs *UNLEASH THE TYPE – Typografie bewegt* unter der Leitung von Melisa Kujevic beschäftigte sich mit der gestalterischen, räumlichen und kontextuellen Kraft von Schrift im digitalen und analogen Raum. Im Fokus standen Typografie in Bewegung (z. B. Filmtitel, Inserts), schriftbasierte Projektionen (Mapping, Lichtkunst) und die konzeptuelle Verwendung von Schrift in künstlerischen und kommunikativen Zusammenhängen. Anhand von Beispielen aus Film, Kunst und Design sowie praktischen Übungen entwickelten die Teilnehmer:innen ein eigenes typografisches Projekt, das entweder animiert, projiziert oder räumlich erfahrbar wird.

Die gesamten Wände des Foyers der Hochschule wurden als Gestaltungsfläche genutzt und waren komplett von geklebter, gesprühter, gezeichneter oder gemalter Schrift bedeckt. Noch am Abend der Eröffnung begannen einige Studierende bereits, ihr Werk wieder mit weißer Farbe zu übermalen.





Bei dieser Schriftgestaltung der Studentin Maria Kopysheva wurde eine Schrift im Stil der altkirchenslawischen ВѢЗЪ (Vyaz'), einer historischen kyrillischen Zierschrift, verwendet. Buchstaben werden zu hohen Ornamentbändern verschmolzen. Die Schrift auf der linken Seite wurde von Hand in kyrillischer Schrift gestaltet, auf der rechten Seite wurden lateinische Buchstaben sehr intelligent zusammengefügt und übernehmen den Eindruck einer kyrillischen Schrift. Können Sie's lesen? (Hier die Auflösung: „не знаю, какой язык это“)



Zahlreiche Besucher kamen zum Eröffnungsabend an die HBK in Saarbrücken. Der Hauptsitz der Hochschule befindet sich im historischen Barockgebäude hinter der Ludwigskirche in Saarbrücken, das ursprünglich als Waisenhaus errichtet wurde und heute durch moderne Atelier- und Werkstattgebäude ergänzt wird.



Bei dieser Arbeit „Alles ist verbunden“ von Melisa Kujevic handelt es sich um eine dreidimensionale Installation, die einen Waldboden zeigte. Texte wurden auf den Boden projiziert, in denen es um Nachhaltigkeit, Umweltschutz und die Erhaltung unseres Lebensraums ging.



# Ausstellung „Im Herz des Friedens – kalligrafische Meditationen“

**Ende April 2026 wurde in der Galerie der Stiftung Schriftkultur die Ausstellung von Katharina Pieper und Irene Özbek eröffnet. Am Tag der Eröffnung beehrte uns hoher Besuch aus dem Himalaya und gestaltete die Vernissage zu einem besonderen Erlebnis.**

Die Ausstellung „im Herz des Friedens“ ist inspiriert von buddhistischem Gedankengut und beleuchtet Kernaspekte der buddhistischen Philosophie - einer Denktradition, die untrennbar mit der Idee des Friedens verbunden ist. Sie ist ein Gemeinschaftswerk der Schriftkünstlerin und Dipl.-Designerin Katharina Pieper und der Ärztin Dr. Irene Özbek. Die Ausstellung zeigt Fotografien in Kombination mit künstlerisch gestalteter Schrift. Die Idee dazu entstand vor etwa zwei Jahren. Katharina Pieper befasst sich seit über 40 Jahren mit dem Thema Asien, dem asiatischen Denken und Texten zum Buddhismus oder Taoismus. In Ausstellungen, die sie weltweit zeigt, waren Korea oder Indien besondere Highlights ihrer Ausstellungstätigkeit.

Irene Özbek befasst sich ebenfalls seit Jahren mit asiatischen Weisheits-, Achtsamkeits- und Heiltraditionen und hat auf zahlreichen Reisen nach Südostasien und Fernost Bildmaterial, Erfahrung und Wissen darüber gesammelt. Als Ärztin standen indische und tibetische Medizin im Fokus ihres Interesses, unter anderem die gesundheitlichen Auswirkungen des tibetischen Heilyoga Lu Jong. Daneben integriert sie in ihre psychokardiologische Arbeit als zeitgemäße Weiterentwicklung von Achtsamkeitstraditionen MBSR /mindfulness based stress reduction) und MBCT (mindfulness based cognitive therapy), zwei wissenschaftlich fundierte achtsamkeitsbasierte psychologische Verfahren zur Stressreduktion und Depressionsbehandlung, die weltanschaulich neutral inneren Frieden als neurobiologische und psychologische Ressource zugänglich machen. Immer wieder finden Vorträge in ihrem Hause statt, 2023 u. a. eine Reihe zum Buddhismus, in der Herr Dr. Wolfgang Paulini, ein ausgewiesener Kenner des Hinduismus und Buddhismus, über die Themen Geschichte, Ikonographie und Philosophie des Buddhismus referierte.



Blick in die Ausstellung in der Galerie



Lama Konchok Samten, der exzellent Deutsch spricht, Dr. Irene Özbek und Katharina Pieper

Warum wird Buddhismus mit Frieden assoziiert? Das ist kein Zufall und auch keine bloße Romantik. Nein, der Buddhismus liefert eine der präzisesten Analysen darüber, warum Konflikte nicht im Außen, sondern im Inneren des individuellen Menschen entstehen, in seiner Unwissenheit und in den daraus hervorgehenden sogenannten ‚drei Giften des Geistes‘, die seinen inneren goldenen Kern, seine Buddhanatur überdecken: der Gier, die aus übermäßigem Wünschen, Begehren und Anhaften entsteht, dem Hass, der aus Abneigung resultiert, und der Verblendung, die die Vernebelung des Geistes, die Illusion beschreibt. Solange wir versuchen, die Welt im Außen zu besiegen, ohne die Gifte im eigenen Denken zu transformieren, werde es – so der Buddha – keinen dauerhaften Frieden geben. Sich an den goldenen Kern jedes Menschen, an seine ihm innewohnende Buddha-Natur zu erinnern und sie freizulegen, sei der richtige Weg. Weil er das so klar gesehen und daraus die Konsequenzen gezogen hat, wurde dem jungen Prinzen Siddharta Gautama aus der Herrscherfamilie der Shakyas, der seinen Palast verlassen und in die Hauslosigkeit gezogen ist, später der Ehrentitel eines Buddha, und das heißt des ERWACHTEN gegeben: Der, der zur Wahrheit über die Natur des Geistes und der Realität der Existenz Erwachte.

Dieser erwachte Geist tritt uns in der Ausstellung entgegen. Die ausgewählten buddhistischen Zitate und Weisheiten sprechen von der Reinheit des Herzens jenseits der Geistesgifte, vom spirituellen Erwachen, von Gewaltlosigkeit und Friedfertigkeit als Mut, den Kreislauf der Vergeltung zu unterbrechen – im Kleinen wie im Großen. Sie sprechen auch von Verantwortung, von Mitgefühl und liebender Güte, von Achtsamkeit, vom Hier und Jetzt und vom Moment der Begeg-

nung, von tiefer Verbundenheit, - mit einem Menschen, einem anderen fühlenden Wesen wie einem Tier oder einer Pflanze, oder der unbelebten Natur, der Erde, des Universums.

Katharina Pieper und Irene Özbek haben Weisheiten und Fotos zusammengetragen, die diese Grundhaltungen spiegeln und in Beziehung zu den im Laufe der Jahrhunderte entwickelten Hauptströmungen und Hauptorten der Verbreitung des Buddhismus stehen: zum Theravada Buddhismus, der heute noch in Sri Lanka, in Myanmar, Laos, Kambodscha und Thailand präsent ist oder zum Mahayana Buddhismus, der in China und Japan, in Südkorea, Vietnam und Taiwan zuhause ist. Aus dem Mahayana Buddhismus hat sich der Vajrayana Buddhismus entwickelt, der sogenannte Diamantweg-Buddhismus, der in Tibet, der Mongolei und Japan vorherrscht bzw. verbreitet ist.

In der Ausstellung sehen wir ein Abbild des Avalokiteshvara, der Personifikation des universellen Mitgefühls, das Irene Özbek im Deden Tsu-klag-khang Tempel in Dharamsala, der Residenz des Dalai Lamas in Nordindien, aufgenommen hat. Während der Diamantweg-Buddhismus den Weg des Mahayana über eine tiefgründige Bild- und Ritualsprache entfaltet, wählt der Zen-Buddhismus den Pfad der radikalen Reduktion, weg von unnötigen intellektuellen Überfrachtungen zurück zur unmittelbaren Erfahrung. Dabei rücken die absolute Achtsamkeit, der Moment und die Einfachheit in den Mittelpunkt. Daraus ergeben sich Verbundenheit mit allem und besonders mit der Natur, Ehrfurcht vor der allem innewohnenden Schönheit und dem Heiligen, das sich enthüllt. Katharina Pieper hat dazu Naturaufnahmen aus ihrem Garten und aus den japanischen Gärten in Kaiserslautern und Bad Langensalza ausgewählt, dazu einige Fotografien, die sie im Buddhamuseum in Traben-Trarbach aufgenommen hat.

Die Ensokreise von Irene Özbek, zum Teil im japanischen Einatemzug-Duktus, zum Teil europäisch hineinterpretiert, sind Ausdruck von purem Augenblick und höchster Individualität und spiegeln ihren Urheber im Moment des Schaffens.

Das Fotografieren ist für Katharina Pieper eine Ausdrucksmöglichkeit, die durch ihr Kommunikationsdesign-Studium von Beginn an neben ihrer kalligrafischen Tätigkeit bedeutsam ist. Fotos dienten als Basis für die Entwicklung eines Werks, das in der Ausstellung zu sehen ist. Die Bildaussage wie Naturdarstellungen, Stimmungen oder auch zahlreiche Aufnahmen von Buddhadarstellungen waren Initialzündung für die Auswahl der Texte, die sie kalligrafisch umgesetzt hat. Katharina Pieper verwendete nicht nur Texte von chinesischen und japanischen Philosophen, dem vietnamesischen Mönch Thich Nhat Hanh oder Jon Kabat Zinn, dem Gründer der MBSR-Technik, sondern immer wieder flossen auch eigene Texte und Worte in ihre Kalligrafien ein.

Zur gestalterisch-künstlerischen Umsetzung nutzte sie auch die Computertechnik als Hilfsmittel. Nach Scan, Bearbeitung und Korrekturen der zuvor kalligrafisch geschriebenen Texte „projizierte“ sie sie in die Fotos hinein und gab ihnen die entsprechende Farbgestaltung. In der Ausstellung sind diese Werke auf Leinwand und auf 1,50 m langen Stoffbahnen zu sehen.

Zum Eröffnungsabend kam Lama Konchok Samten, Kloster-vorsteher des Klosters Tingmosgang im nordindischen Staat Ladakh, zwischen Indien und Tibet gelegen – in der Einsamkeit der Berge des Himalaya auf 3800 m Höhe. Vier seiner Mit-



Dieses Motiv, das auch auf der Titelseite des immerwährenden Kalenders zu sehen ist, zeigt einen Glaskristall mit der Reflektion einer Lotosblüte. Irene Özbek fotografierte ihn im Tsu-Klag-Khang-Komplex des Dalai Lama in Dharamsala, Indien, wo er seit seiner Flucht aus Tibet 1959 lebt und wirkt.



Das Foyer während der Ausstellungseröffnung und der Darbietung der Mönche aus dem Kloster Tingmosgang in Ladakh unter der Leitung von Lama Samten. Es herrschte eine energetisierte Stille, als die Mönche ihre buddhistischen Obertongesänge anstimmten.

Om (ॐ) ist das heilige Ursymbol Indiens und gilt als der Urklang des Universums – der Schöpfungslaut, aus dem alles Sein hervorgegangen ist. Es steht für die Einheit von Körper, Geist und Seele sowie für die tiefe Verbundenheit des Menschen mit dem Ursprung allen Lebens.





brüder sind mit ihm gekommen. Die Gruppe der Mönche reiste über mehrere Monate durch Deutschland und gestaltete Tag für Tag auf meditative Weise Mandalas aus farbigem Sand. Sie haben dies im Saarland in Saarbrücken, Saarlouis und Neunkirchen getan, worüber auch zahlreiche Artikel in der Presse berichteten.

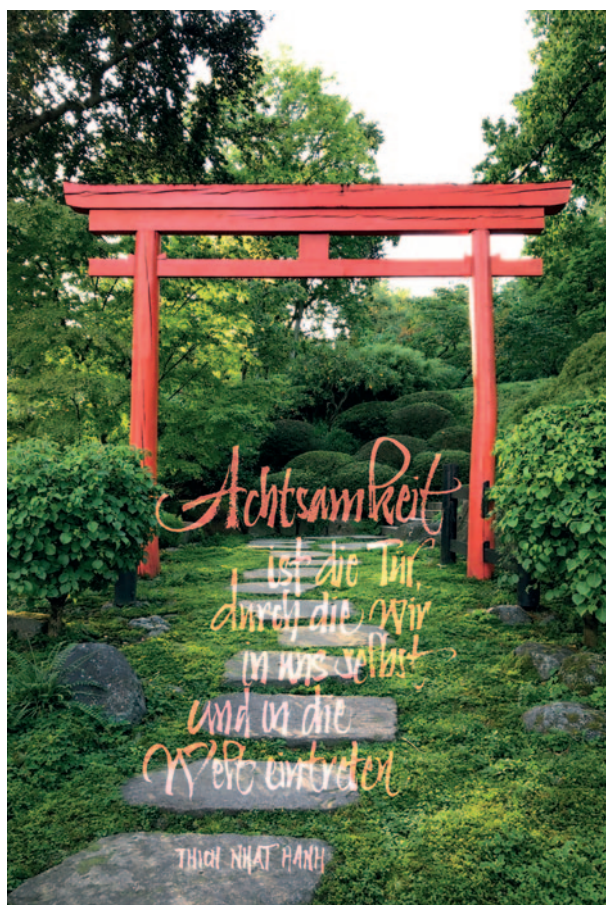
Ein Sandmandala symbolisiert im tibetischen Buddhismus den Palast einer Gottheit, Weisheit und Mitgefühl. Es stellt den Weg zur Erleuchtung und die Ordnung des Kosmos dar. Die kunstvolle Erstellung dient als Meditation, während die rituelle Auflösung nach der Fertigstellung die Vergänglichkeit des Lebens und der materiellen Welt verdeutlicht. Die Mönche sammeln mit diesen Initiativen Geld für den Erhalt des Klosters und für den Aufbau der Nalanda Schule, einer Bildungsinstitution mit Internat und Schule für Waisenkinder in Leh, der Hauptstadt Ladakhs.

Lama Samten und die Mönche ließen die Besucher der Vernissage an einer buddhistischen Gebetszeremonie mit Obertonsgesängen teilnehmen, welche viele der Anwesenden noch nie gehört haben. Die Ausstellung bekam somit zu ihren visuellen Kostbarkeiten auch ein passendes akustisches Gewand. Lama Samten, der exzellent Deutsch spricht, hielt eine Ansprache zum Thema „der Mensch in der Gesellschaft“ und überreichte Katharina Pieper und Irene Özbek im Anschluss einen seidenen goldenen und weißen Schal als symbolische Geste von Wertschätzung, Respekt und guten Wünschen. Ein Kalender zeigt 13 Werke der Ausstellung. Die Hälfte der Einnahmen geht an die Schule und das Waisenhaus von Lama Samten. Im Rahmen der Ausstellung werden Führungen angeboten, siehe Webseite. Nächste Öffnung für Besucher sind der 9. August sowie der 6. September 2026.

(Text: Irene Özbek, KP)

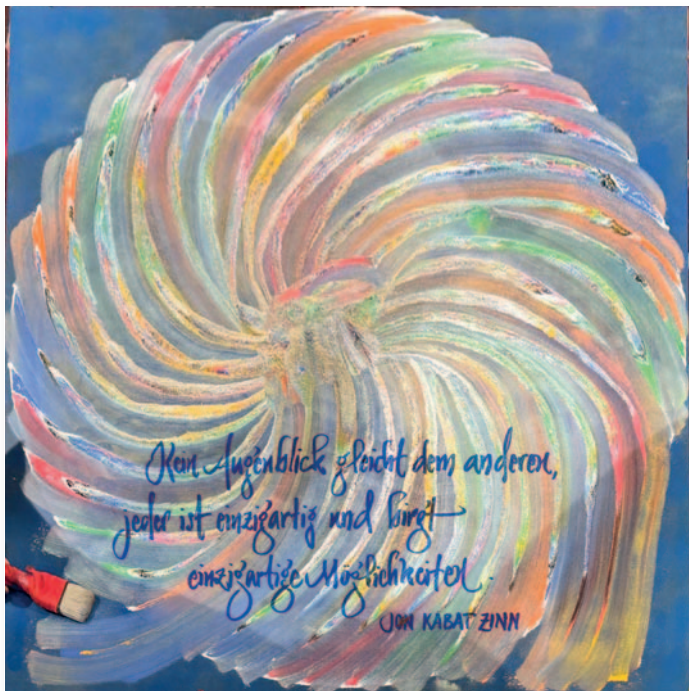


Oben: Sandmandala, das die Mönche unter der Leitung von Lama Konchok Samten in einer meditativen Zeremonie über mehrere Tage gestaltet haben.  
Mitte: Die Mönche bei der Arbeit, hier auf der Tourismus-Messe in Saarbrücken.  
Unten: Auf der Terrasse der Stiftung Schriftkultur wurde dieses Foto am Abend der Ausstellungseröffnung aufgenommen. (Fotos: Stiftung Schriftkultur)



Links: Großes Eingangstor, aufgenommen von Katharina Pieper im Japanischen Garten Kaiserslautern. Die Kalligraphie, geschrieben mit einem chinesischen Pinsel, wurde mittels digitaler Hilfe in das Foto hineinprojiziert und mit ihm verschmolzen. Dieses Motiv findet sich sowohl ausgedruckt auf Leinwand als auch auf einer großen Stoffbahn.





Das Sandmandala, nachdem es von den Mönchen in einer Gebetszeremonie aufgelöst wurde. Vorsichtig wurde der farbige Sand mit einem Pinsel, den man links unten im Bild sieht, hin zur Mitte „gekehrt“. Nach der Zeremonie durften die Besucher ein kleines Tütchen mit Sand mitnehmen. Der restliche Sand wurde anschließend in die Saar gestreut und somit wieder der Natur übergeben. Das Foto nutzte Katharina Pieper, um eine mit Pinsel gestaltete Kalligrafie darin „einzubetten“.

## Achtsamkeit in Action – Wie die Teezeremonie die Weisheit in den Alltag holt

Sonntag, der 12. Juli, stand ganz im Zeichen der Teezeremonie. Im Rahmen der Ausstellung „Im Herz des Friedens – kalligrafische Meditationen“ gab Dr. Irene Özbek zum Thema „Achtsamkeit in Action – Wie die Teezeremonie die Weisheit in den Alltag holt“ zunächst Einblicke in Philosophie und Bedeutung der japanischen Teezeremonie. Diese, im Japanischen Cha-Do, der Weg des Tees genannt, ist weit mehr als die Zubereitung und der Genuss von Tee – sie ist ein Weg der Achtsamkeit, der Harmonie und des respektvollen Miteinanders. In ihrer schlichten, bewusst gestalteten Form verbindet sie seit Jahrhunderten Ästhetik, Zen-Philosophie und Gastfreundschaft zu einem einzigartigen kulturellen Erlebnis. Eine rituelle Handwaschung und der gebückte Übergang ins „Teehaus“, in unserem Falle die angenehme und luftige Terrasse der Stiftung Schriftkultur, bildeten den Einstieg in die Demonstration der Zeremonie selbst. Eine für die Hitze ungewöhnlich hohe Zahl an Interessierten sah beim Bereiten des Tees zu, den Irene Özbek in original handgefertigten Teetassen servierte.



## Workshop ENSO mit Irene Özbek

Im Dezember 2025 fand in der Stiftung Schriftkultur der Workshop „Enso – der Kreis ist das Ziel“ mit Dr. Irene Özbek statt. ENSO bedeutet Kreis im Japanischen. Als Symbol ist ENSO eine der geläufigsten Zeichnungen der japanischen Kalligrafie, die, befruchtet durch die Geisteshaltung des Zen-Buddhismus im ENSO, die Verbindung zwischen der Einzigkeit des Augenblicks und der Vollkommenheit des Seins an sich auslotet. Im Rahmen eines Tagesworkshops wurden kalligrafische Übungen ergänzt durch Meditationen, gemeinsame Reflexionen und Bewegungen, um dann in den eigenen ENSO-Kreis einzufließen. Zum Tagesworkshops traf sich ein kleiner Kreis an Teilnehmerinnen. Zu Beginn gab Irene Özbek eine Einführung ins Thema, und die Grundthemen wurden erarbeitet. Mittels weicher chinesischer Pinsel auf Hanf- bzw. Kozo-Papieren flossen Bewegungen und Reflexionen geschmeidig in Kreisform aufs Papier und ergaben immer ein vollkommenes, in sich abgeschlossenes Kreis-Bild, das nicht perfekt sein musste. Auch der Mensch ist nicht perfekt... Irene Özbek demonstrierte in der Mittagspause eine Tee-Zeremonie und gab viel von ihrem immensen Wissen in Bezug auf asiatische (Heil-)Kunst preis. Es war ein sehr schöner Workshop, in dem auch viel Persönliches zur Sprache kam.



In der Galerie der Stiftung Schriftkultur übten die Teilnehmerinnen sich im Malen/Schreiben des kalligrafischen ENSO-Kreises. Mit viel Phantasie entstanden sehr individuelle Kreise – alle auf ihre Art und Weise perfekt! Es kamen auch chinesische Stempel zu Einsatz, mit denen der ENSO-Kreis versehen wurde. Darauf fanden sich kurze Texte, Zitate und Worte zum Thema. Chinesische Siegel/Stempel dienen als persönliche Signatur und verleihen einem Werk zugleich Authentizität, Vollendung und künstlerische Ausgewogenheit.



# Tag der Handschrift

**Am 23. Januar, dem jährlichen Tag der Handschrift, schrieb Katharina Pieper folgenden Brief als E-Mail an die Mitglieder der Stiftung Schriftkultur:**

„Mit dem offiziellen Nationaltag der Handschrift wird der Bedeutung der handgeschriebenen Schrift gedacht. Es hört sich beinahe so an, als sei die Handschrift bereits ausgestorben und wir „gedenken ihrer“. Für uns, die sich mit der handgeschriebenen, künstlerischen Schrift befassen und ihr mit Freude und Passion frönen, scheint dieses „Aussterben“ weit entfernt. Doch sowohl im täglichen Umfeld als leider auch in den Schulen verschwindet die Handschrift mehr und mehr. Die digitale Welt der Tablets, Smartphones und Computer mit Großbuchstaben auf der Tastatur nehmen den Raum der handgeschriebenen Schrift ein. Schüler lernen heute „Druckschrift“, also Einzelbuchstaben. Um daraus eine verbundene Schreibschrift zu entwickeln, fehlen den Schülern Anleitung und entsprechende Schreibvorlagen. Beim Versuch, die Buchstaben flüssig aneinander zu fügen, entstehen oft ungelenke Gebilde, die von Lesbarkeit weit entfernt sind.

Zusammengefasst kann man dies im Buch „Wer nicht schreibt, bleibt dumm. Warum unsere Kinder ohne Handschrift das Denken verlernen.“ nachlesen. Die Autorin Maria Anna Schulze-Brüning hat das Thema als Lehrerin bereits 2010 für sich entdeckt. Kinder, so erklärte sie, können heute nicht mehr

mit der Hand schreiben. Bei ihnen baut sich gegen das Schreiben eine Aversion auf, denn es ist beschwerlich, geht nur langsam und ist oft unleserlich. Deshalb hat sie für Schulen ein bundesweites Trainingsprogramm für Handschriften entwickelt. Damit möchte sie dem Verlust der Handschrift entgegenwirken und Schülern zu einer gleichmäßigen und schönen Handschrift ver-

helfen. Es geht ihr dabei aber nicht um Drill und Disziplin, sondern um praktische Übungen und die damit verbundene Unterstützung geistiger Potenziale. 2017 hat die Autorin ihr Buch zusammen mit dem Journalisten Stefan Claus verfasst und herausgegeben. Handschriften, die sich nicht entwickeln, so Schulze-Brüning, werden unleserlich und verkümmern – ordentliche und schöne Handschriften sind dagegen eine wichtige Stütze fürs Gehirn. Das Buch ist ein Plädoyer für die

Handschrift, zeigt zum Teil erschreckende Beispiele ungelenker Handschriften, die mangels guten Schriftunterrichtes entstanden sind und macht nachdenklich. Ich kann es nur empfehlen.

Noch einmal möchte ich den ursprünglichen Grund, wie es zum Tag der Handschrift kam, beschreiben: Seit 1977 wird jährlich der Nationaltag der Handschrift von der Writing Instrument Manufacturers Association (WIMA) in den USA gefördert. Die Wahl des Datums fiel aufgrund des Geburtstags von John Hancock auf den 23. Januar. Hancock war der dritte US-amerikanische Präsident und Mitunterzeichner der Unabhängigkeitserklärung. Auf dieser nahm seine Unterschrift ganze 13 Zentimeter ein, weshalb sein Name fortan in den USA zum Synonym für Unterschrift wurde. Um jemanden um seine Unterschrift zu bitten, kann dort also gesagt werden: „Please, put your John Hancock here!“. Wir kennen diesen Satz auch im Deutschen: „Bitte setz hier Deinen Kaiser Wilhelm hin“ als Synonym für „Unterschreibe hier handschriftlich“. Zwischen dem 17. und dem 19. Jahrhundert gab es in Preußen, Sachsen und anderen deutschen Staaten eine große Anzahl von Regenten, die den Namen Friedrich Wilhelm trugen. Die Unterzeichnung von Urkunden und Verträgen mit diesem Namenszug wurde so allmählich zu einem Synonym für die Unterschrift überhaupt, wobei sich natürlich auch Scherz, Spott und Ironie mit der Verwendung dieser Redewendung verbinden.



Bei dieser Gelegenheit noch eine Anmerkung: Die Unterschrift des jetzigen amerikanischen Präsidenten, die er mit einem schwarzen Edding in einem weithin sichtbaren Ausmaß unter die von ihm eingeführten neuen Gesetze setzt und gerne in Fernsehkameras hält, hat sich womöglich an John Hancock orientiert. Deswegen setzt er seine Unterschrift wohl noch größer und offensichtlicher unter die Dokumente. Vielleicht möchte er, dass es später einmal heißt: „Put your Trump here.“ („Setz hier Deinen Trump hin“)!

Wir schreiben weiter, setzen unsere Unterschrift etwas dezent unter unsere Schriftstücke und bleiben am Ball, denn „Wer schreibt, der bleibt.“

In diesem Sinne wünsche ich weiterhin viel Freude beim (nicht nur handschriftlichen, auch kalligrafischen) Schreiben!

Obige Infografik wurde von Axel Uhle mithilfe der KI erstellt.



# Schreibwettbewerb an unseren Schulen

Die Stiftung Schriftkultur e. V. und die Stiftung „Homburger Wollen Helfen (HWH)“ haben einen Aufruf an Lehrende gestartet. Das Thema „Handschrift“ liegt uns sehr am Herzen, ganz besonders die Handschrift unserer Schülerinnen und Schüler. Somit möchten wir einen Schreibwettbewerb als gemeinsames Projekt ausschreiben. Einige Lehrerinnen und Lehrer sind bereits kontaktiert worden und beteiligen sich gerne.



Angesprochen mit unserem Schreibwettbewerb sind Schülerinnen und Schüler der Klassen 6 bis 9, die einen einseitigen Brief verfassen sollen, der handschriftlich geschrieben und nach Belieben verziert und gestaltet werden darf. Auch die Schreibgeräte, eventuelle Farben und das Papier können frei ausgewählt werden. Das Thema des Briefes sollte lauten: „Mein schönstes Erlebnis“. Adressaten können Eltern, Familie, Freunde, aber auch Lehrerinnen und Lehrer, die ausschreiben den Stiftungen und deren Initiator:innen oder sogar eine fiktive Adresse wie Harry Potter oder die Schule Hogwarts sein.

Die Form eines Briefes wurde gewählt, weil viele Kinder und Jugendliche das Schreiben eines handschriftlichen Briefes kaum mehr kennen und deshalb damit vertraut gemacht werden sollen.

Für die Beurteilung der eingereichten Briefe wird eine Jury aus Mitgliedern der Stiftungen und dem Lehrpersonal der teilnehmenden Schulen gebildet werden. Der Wettbewerb soll

gegen Ende 2026 mit einer öffentlichen Preisverleihung abgeschlossen werden, wobei auch kalligrafisch gestaltete Urkunden durch Katharina Pieper übergeben werden.

Damit die Schülerinnen und Schüler auch einen Anreiz zum Teilnehmen haben, werden Preise verliehen: Für je zwei Jahrgänge (Klasse 6 und 7 zusammengefasst sowie 8 und 9 ebenfalls) sollen 3 Geldpreise vergeben werden: 1. Preis 150 Euro, 2. Preis 100 Euro, 3. Preis 50 Euro. Außerdem soll jede/r Teilnehmende ein Schreibgerät mit Gravur erhalten, das ihn an den Wettbewerb erinnert. Die Staatskanzlei beteiligt sich an diesem Projekt mit 300 €, die Stiftung „Bildung für Kinder“ stiftet weitere 300 €. Des Weiteren stehen 200 € für die Schreibgeräte und 100 € für die Preisverleihung zur Verfügung.

Als Einreichungszeitraum für die Briefe ist aufgrund des kurzen Sommerhalbjahres der Herbst 2026 realistisch. Als letzter Abgabetermin für die Wettbewerbs-Briefe wird der 26. Oktober 2026 ins Auge gefasst. In einem Brief an uns bekannte Lehrerinnen und Lehrer haben wir geschrieben, sie mögen die Briefe einsammeln und an uns übergeben – sie brauchen also nicht per Post verschickt werden. Es soll zusätzlich auch ein Briefkuvert gestaltet werden, wobei eine Fantasieadresse genutzt werden kann. Als Absender soll nur der Vorname des Briefschreibenden angegeben werden, ergänzt durch die Schuladresse und die Klassenangabe.

Das hier abgebildete Plakat soll an die teilnehmenden Schülerinnen und Schüler verteilt werden.

Es soll ein spannender Wettbewerb werden und sowohl den Schülern als auch den Lehrenden Spaß machen. Ziel ist es, das Thema „Handschrift“ in unserem digitalen Zeitalter in den Fokus zu rücken

Wer sich durch diesen Artikel angesprochen fühlt, kann sich gerne bei uns melden: [stiftung@schriftkultur.eu](mailto:stiftung@schriftkultur.eu) (Katharina Pieper, Prof. Heinrich Zankl). Wir hoffen auf eine rege Teilnahme und freuen uns schon sehr auf die kreativen Briefe!





# Kalligrafietag für Kinder

Unsere Sonderveranstaltungen für Kinder finden immer guten Anklang und werden gerne besucht. Kinder ab 8 Jahren finden an verschiedenen Tischen mit bereitgelegten und vorbereiteten Materialien einen Platz für Kreativität und Anleitung zum kalligrafischen Schreiben. Einige Stunden sind nicht ausreichend, um das Schöne Schreiben zu lernen, doch einen Überblick über das Schreiben und Zeichnen von Schrift erhalten die Kleinen (und Großen!) immer bei uns – genug, um kreativ zu sein.



Sibylle Kößler bereitete zahlreiche gezeichnete Buchstaben vor und zeigte, wie man mit Aquarellmalerei, Bunt- oder Filzstiften Figürliches mit Buchstaben zaubern kann.



Die neunjährige Helene zeichnete das H ihres Namens und brachte all ihre Hobbys in diesem H unter: Klavierspielen, Lesen, Klettern, Malen – und was noch?

Zwei Tage nach der Ausstellungseröffnung "Im Herz des Friedens – kalligrafische Meditationen" fand in der Galerie der Stiftung Schriftkultur wieder ein Tag der Kalligrafie für Kinder statt. Von nah, aber auch von fern – aus Saarbrücken, Saarlouis oder Kaiserslautern – kamen Familien mit Kindern zwischen 9 und 13 Jahren. Die älteste Teilnehmerin war sogar schon 18. Am Start waren Billa, Eveline, Ilse, Brigitte und Katharina, um verschiedene kalligrafische Techniken zu zeigen, aber auch, um die Kinder in ihrer eigenen Kreativität zu unterstützen.

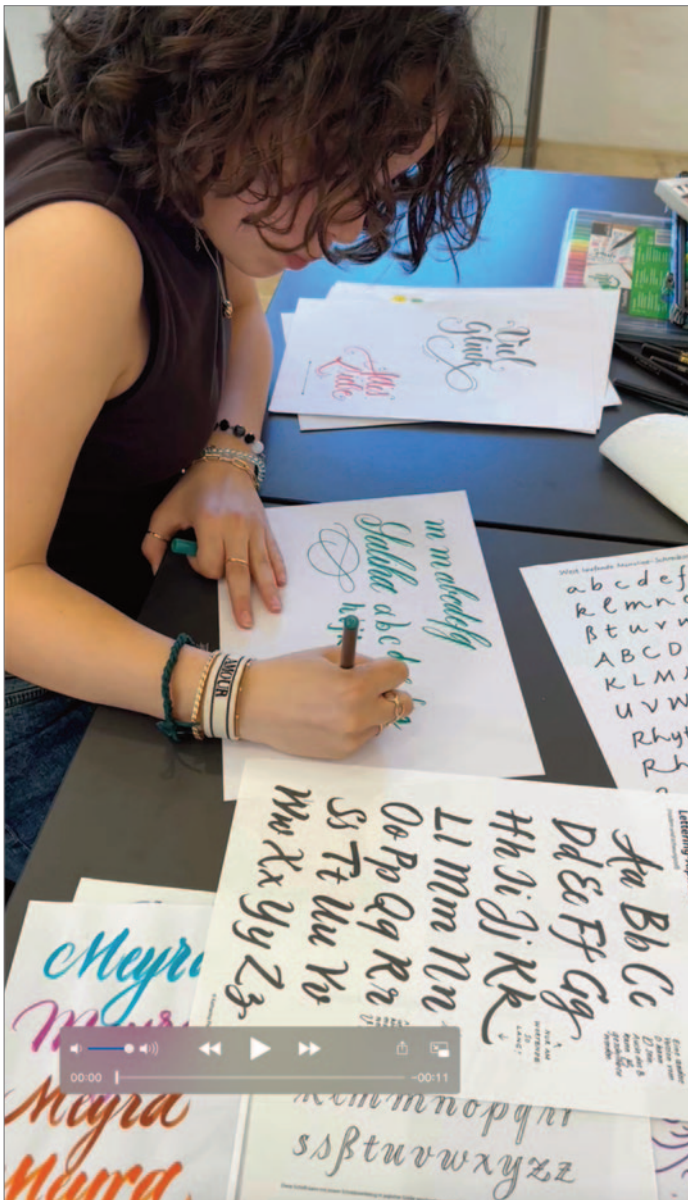
Anregung fanden die jungen Teilnehmerinnen und Teilnehmer auf den Tischen, die mit bestens vorbereiteten Werkstücken, Buchstabenbeispielen und Materialien bedeckt waren: Zeichnungen und Aquarelle mit Buchstaben, Papiere aller Art zum Beschreiben und zum Falzen kleiner Briefe, Aufkleber, Washi-Tape, Filz- und Buntstifte, Lettering Pens, Federn und vieles mehr. Nach so manch anfänglichem Zögern wurden die Kinder und auch der ein oder andere Erwachsene immer kreativer, ließ sich gerne in die Geheimnisse des Schönen Schreibens einweihen, und zum Schluss verließen alle die Stiftung Schriftkultur mit einem strahlenden Lächeln im Gesicht!

Die Enkelin einer Nachbarin von Gut Königsbruch hatte zu Beginn noch nicht den richtigen Rhythmus gefunden. Als sie später die Bandzugfeder zur Hand nahm, war es um sie geschehen! Das Schreiben machte ihr eine solche Freude, dass sie auch zu Hause die bei uns erworbene Feder in die Hand nahm und ihrer Oma zum Dank, dass sie sie zu uns brachte, ein Blatt mit einem schönen Spruch schrieb. Stolz kam die Oma einige Tage später zu uns und erzählte uns dies! Solche Erlebnisse zeigen uns, dass es wichtig ist, Kinder so früh wie möglich an die Schrift heranzuführen. Schreiben macht ja auch Spaß!



Eveline Raber mit ihrer Enkelin Matilda, die sich im Schreiben mit der Bandzugfeder übt. Die Ermutigungen von Eveline motivierten auch die anderen Kinder und ließen schöne Ergebnisse entstehen.





Oben links zeigt Ilse Spies, wie man Papier zu kleinen Briefumschlägen falzt und ließ die Kinder und Jugendlichen einen kleinen Brief in einer einfachen Schrift schreiben. Kleben, Stempeln, Falzen, Schneiden, Malen, Zeichnen und Schreiben konnten an ihrem Tisch ausprobiert und geübt werden.

Links: Die 13-jährige selbstbewusste Meyra nahm sich hier das Thema Lettering vor. Katharina Pieper zeigte ihr, wie man mit den Lettering Pens umgeht, und schnell flossen die Buchstaben aus der Pinselspitze – ein Naturtalent!

Oben rechts: Die neunjährige Helene übt sich hier im Zeichnen der lombardischen Initialbuchstaben, eine dekorative, historische Schrift – hier gezeichnet von Brigitte Jenner.

Unten rechts: Helenes Vater ließ sich gerne zeigen, wie Buchstaben mit der Bandzugfeder geschrieben werden. Brigitte Jenner erklärte Federhaltung, Duktus und Proportion der Buchstaben, und sein Interesse war groß. So war es nicht verwunderlich, dass er einige Zeit später am Kurs „Humanistische Kursive“ teilnahm.



# Stationen des Schreibunterrichts vom Mittelalter bis zur Gegenwart

von Prof. Horst Schiffler

Am 25. Juni 2026 hielt Prof. Horst Schiffler, der Gründer des Saarländischen Schulmuseums in Ottweiler, einen hochinteressanten Vortrag mit dem Thema „Dokumente zur Geschichte des Schreibunterrichts vom Mittelalter bis ins 20. Jahrhundert“. In der Kühle des Gewölbekellers lauschten 15 Interessierte den Ausführungen des Pädagogen. Mittels Power Point Präsentation zeigte uns Prof. Schiffler zahlreiche Abbildungen, zu denen er von seinen langjährigen Erfahrungen als Lehrer und als Leiter des Schulmuseums viel Wissen preisgab. Im Anschluss durften sich die Zuhörer seine Sammlung an Original-Dokumenten ansehen, die zum Teil mehrere hundert Jahre alt waren. Für das Museum für Kalligrafie und Handschrift schenkte er Katharina Pieper ein etwa 100 Jahre altes Federmesser zum Schneiden von Gänsekielfedern. Für diesen Rundbrief hat er seinen Vortrag zusammengefasst.



Die Erforschung der Geschichte des Schreibunterrichts im deutschsprachigen Raum begann im 19. Jahrhundert. Dazu mussten für die vergangene Zeit geeignete Dokumente wie Texte, Bilder und erhaltene Objekte gesucht und ausgewertet werden. Solche Quellen liegen auch diesem Überblick über wesentliche Aspekte einer über tausendjährigen Geschichte zugrunde.

Schreiben und das Erlernen dieser Fähigkeit findet bis zum 12. Jahrhundert fast ausschließlich im kirchlichen Raum statt, vor allem in den Skriptorien, den Schreibstuben der Klöster. Bilder alter Handschriften zeigen uns den Schreibvorgang. Mehrere Darstellungen von Papst Gregor I. aus dem 10. und 11. Jahrhundert geben uns einen Einblick in Schreibsituationen. Wir sehen die Schreibhaltung, lernen Schreibgeräte wie Wachstafel und Stilus kennen, sowie Pergament und Gänsefeder. Die Initialen und Miniaturen zeigen, dass zum Schreibenlernen auch Schrift- und Bildgestaltung gehörten, was darauf schließen lässt, dass dazu begabte Novizen eine kalligrafische Ausbildung erhalten haben.

Aus einem Göttinger Kloster stammt ein reich bestickter Altarbehang, um 1370 entstanden, mit Szenen aus dem Leben des Heiligen Nikolaus. Von besonderem Interesse ist eine Szene, die zeigt, wie Nikolaus von seinen Eltern zu einem Lehrer gebracht wird; besonders deutlich und in roter Farbe hervorgehoben, hält Nikolaus eine Wachstafel in der Hand, was ihn als Schüler kennzeichnen soll. Wachstäfelchen treten seit der

Antike in verschiedenen Varianten auf: Die dünne gefärbte Wachsschicht befindet sich auf einem rechteckigen Holzplättchen mit einem Stiel als Handgriff an einer Schmalseite. Das Nikolausbild zeigt eine zusammenklappbare Doppeltafel ohne Griff. Um das Textvolumen zu vergrößern ließ sich ein drittes, zweiseitig wachsbeschichtetes Täfelchen einfügen. Das Aufblühen der Städte ab dem 12. Jahrhundert erschloss auch dem Schreibunterricht neue Möglichkeiten. Es werden städtische Schulen eingerichtet, die dem neu entstehenden Bildungsbedarf abhelfen sollen. Zu diesen Stadtschulen mit einem Magister als Lehrer kommen sogenannte Winkelschulen, in denen ausschließlich Lesen, Schreiben und manchmal elementare Rechenkenntnisse angeboten werden. Ein in Basel erhalten gebliebenes Schild einer Winkelschule aus dem Jahr 1516, das von den Malern Hans und Ambrosius Holbein mit zwei Unterrichtsszenen und ausführlichem Text gestaltet wurde, übermittelt einen Eindruck von dieser Art des Schreibunterrichts: (In heutiger Schreibweise) „Wäre jemand hier, der gerne wollte lernen deutsch schreiben und lesen aus dem aller kürzesten Grund ... davon er mag selbst lernen seine Schuld aufschreiben und lesen und wer es nicht lernen kann... den soll ich um nichts gelehrt haben ... er sei wer er will



Bürger oder Handwerksgeselle, Frauen und Jungfrauen wer es bedarf ...“ Der Lehrer einer Winkelschule war nicht selten ein Schreibmeister, der sich zu seinem öffentlichen Schreib- und Kalligrafieangebot noch einen Nebenerwerb mit Unterricht verschaffen wollte.



Der Schreibunterricht erhielt einen kräftigen Anstoß durch die Reformation. In Luthers Theologie nahm die Bibel und die Beschäftigung mit ihren Texten eine zentrale Stellung ein. Im Jahre 1524 veröffentlichte der Reformator die Schrift „An die Radhernn aller Städte deutsches Lands: das sie christliche Schulen aufrichten und halten sollen“. In den folgenden Jahren bemühten sich die Magistrate reformierter Städte, dieser Forderung nachzukommen; in den neuen, der Reformation folgenden Kirchenordnungen hat nun auch die Schule ihren Platz. So finden wir in der Göttinger Kirchenordnung von 1530 ein Kapitel „Von der Deutschen Knabenschule“ und ein weiteres „Von der Jungfrauen Schule ... welche die Kinder schreiben und lesen lehre...“ Die Zahl lese- und schreibfähiger Personen, besonders auch durch die Entstehung von sogenannten Küsterschulen auf dem Lande, erfuhr eine deutliche Steigerung. Dieser Entwicklung wurde durch den dreißigjährigen Krieg ein Ende bereitet. Ein neuer Start erfolgte, als nach dem dreißigjährigen Krieg die Landesherren nach und nach in ihren Herrschaftsgebieten das Thema „Schulbildung“ an sich zogen und Schulordnungen erließen, in denen auch der Schreibunterricht Berücksichtigung fand. Es wurde festgelegt, dass dieser 2 Jahre nach dem Leseunterricht beginnen sollte, Ausgangsschrift sollte die deutsche Kurrentschrift sein, in den Ländern allerdings mit unterschiedlichen Vorgaben zur Schriftgestaltung wie Ober-, Mittel-, Unterlänge und dem Winkel der Schriftneigung.



Um in den Schulen eine einheitliche Ausgangsschrift zu erreichen, wurden gedruckte „Schulvorschriften“ herausgegeben, Schreibvorlagen für die Hand des Lehrers als Bücher, für Schüler im Schreibunterricht als Einzelblattsammlung. Dass es Lehrer gab, die selbst noch ein Schriftmuster benötigten, erfahren wir aus der sächsischen Schulordnung von 1773: „Der Lehrer schreibt nach bestem Fleiß und Vermögen..., wenn seine Hand noch nicht gut genug wäre, hat er noch selbst nach Kupfer-Schriftvorlagen zu üben.“ In einer für unsere Region interessanten Schulordnung von 1752, zu deren Erstellung Fürst Wilhelm Heinrich den Ottweiler Pfarrer und Hofprediger Georg Christian Woytt beauftragt hatte, wird dem Schreibunterricht besondere Aufmerksamkeit zuteil, vom Federspitzen, über die Verwendung von Hilfslinien bis zum eigentlichen Schreiblehrgang erhalten die Lehrer Anweisungen. Außer den Schulvorschriften kamen ab etwa 1820 durch die Entwicklung des lithografischen Drucks Handschriftenlesebücher in Gebrauch mit lebenspraktischen Mustertexten in individuellen Handschriften; sie dienten nicht nur dazu, das Lesen von Handschriften zu üben, sondern auch als Schreibvorlagen. Es sind Schulhefte erhalten,

die sich Schüler als Sammlung von Textvorlagen für viele Lebenssituationen im Schreibunterricht zusammengestellt hatten. Es kann mit dieser intensiven unterrichtlichen Schreibpraxis zusammenhängen, dass ab Ende des 18. Jahrhunderts die Schiefertafel als papiersparendes Schreibgerät in die Schule Eingang gefunden und sich schnell durchgesetzt hat, obwohl sie bei Pädagogen und Schreibdidaktikern umstritten blieb und ab etwa 1970 in Deutschland aus dem Schulranzen verschwand. Die Stahlfeder benötigte länger, bis sie die Gänsefeder in der Schule als Schreibwerkzeug abgelöst hatte. Sie kam um 1820 von England zu uns und noch 1860 findet man in pädagogischen Publikationen Texte, die ihren Gebrauch in der Schule begrüßen und solche, die die Gänsefeder verteidigen. Es gab nicht nur schreibtechnische Argumente, es ging auch um Kosten und Beschaffung, bei denen die Gänsefeder in ländlichen Regionen Vorteile bot. Dass um 1900 in Solingen zum Spitzen der Gänsefeder noch spezielle Federmesser hergestellt wurden, lässt auf ihren Gebrauch, allerdings außerhalb der Schule, schließen.

Gegen Ende des 19. Jahrhunderts geriet die Kurrentschrift als Ausgangsschrift in die Kritik; die veränderliche Schriftlinie mit breitem Grundstrich, dünnem Aufstrich und gebogenem Schwellstrich, die sehr schmale Mittellänge, in der sich das meiste Schreibgeschehen abspielt, sowie die festgelegte Schriftneigung sei für Schreibanfänger zu schwierig und biete zu wenig Erfolgserlebnisse. 1911 beauftragte die preußische Schulverwaltung Ludwig Sütterlin, auf der Grundlage der Kurrentschrift eine Ausgangsschrift zu entwickeln, die das Schreibenlernen erleichtern sollte. Sütterlin, Grafiker und Schriftgestalter, mit einem Lehrauftrag für Schriftzeichnen an der Königlichen Kunstschule, entwickelte eine Schreibschrift ohne Schriftneigung, mit gleichbleibender Liniendicke und gleichen Maßen für Ober-, Mittel- und Unterlänge. Diese „Sütterlinschrift“ wurde in Preußen 1915 probeweise, 1918 verbindlich eingeführt, andere deutsche Länder folgten, z. B. Thüringen 1929, Hessen 1930. Doch lange blieb diese Ausgangsschrift dem Schreibunterricht nicht erhalten, am 1. September 1941 wurde sie von der NS-Regierung verboten und an ihrer Stelle die „Deutsche Normalschrift“, eine Variante der lateinischen Schreibschrift, eingeführt.

Heute werden in Deutschland vier Ausgangsschriften verwendet, die Schulausgangsschrift der ehemaligen DDR, die Lateinische Ausgangsschrift, die Vereinfachte Ausgangsschrift und seit einigen Jahren die Grundschrift auf der Grundlage von unverbundenen Druckbuchstaben, aus der sich die Schüler eine individuelle mehr oder weniger verbundene Handschrift entwickeln sollen. In den meisten Bundesländern ist aus zwei zugelassenen Schriften eine wählbar. Es ist zu erwarten, dass sich der Schreibunterricht durch technische und algorithmische Entwicklungen deutlich verändern wird.



*Horst Schiffler, geb. 1938, Lehrer an Grund- und Hauptschulen, dann Zweitstudium in Kunstgeschichte, Musikwissenschaft, Philosophie. Professor für Erziehungswissenschaft an der Pädagogischen Hochschule Freiburg. Gründer und 23 Jahre ehrenamtlicher Leiter des Saarländischen Schulmuseums in Ottweiler. Zahlreiche wissenschaftliche Veröffentlichungen, mehrere literarische Bücher.*





## Das „Engelswerk“: Book of Kells

**Das berühmte, als „Engelswerk“ bezeichnete Buch aus dem 8. Jahrhundert könnte aus den schottischen Highlands stammen.**

Forschern zufolge könnten mittelalterliche Mönche in Easter Ross – und nicht auf der winzigen Insel Iona – das kunstvoll verzierte, 1.200 Jahre alte Book of Kells geschaffen haben. Die illuminierte Handschrift, die die vier Evangelien des christlichen Neuen Testaments enthält, wurde aufgrund der Komplexität ihrer Schriftzeichen und Illustrationen als „Engelswerk“ bezeichnet. Ihr Ursprung ist rätselhaft; bislang nahm man an, sie sei auf Iona entstanden, bevor Mönche, die einen Wikingerangriff auf die Insel der Hebriden überlebt hatten, sie nach Kells in Irland brachten.

Ein neues Projekt untersucht nun jedoch die Möglichkeit, dass das Werk in einem Kloster in Portmahomack entstand. Dort gab es eine Werkstatt, in der Tierhäute zu Vellum verarbeitet wurden – einem feinen Pergament, das als Schreibuntergrund diente.



Über den Ursprung der Handschrift wird debattiert; Iona gilt als ein möglicher Entstehungsort. Die Werkstatt – eine sogenannte Pergamenterei – wurde in den späten 1990er und frühen 2000er Jahren von Archäologen ausgegraben. Zu den Funden gehörten Knochenpflocke, mit denen das Vellum während des Trocknens gespannt wurde, sowie Werkzeuge



Über den Entstehungsort des Manuskripts wird diskutiert; als möglicher Herstellungsort wurde unter anderem Iona genannt.

wie Messer und Bimssteine zum Schaben und Glätten der Tierhäute. Außerdem wurden Feuerstellen freigelegt, die Spuren der Verbrennung von Säge tang (einer Braunalgenart) zur Gewinnung von Sodaasche enthielten. Vermischt mit Wasser löste das Soda die Haare von den Häuten. In der Nähe fand man ein mit Stein ausgekleidetes Becken mit einem Fassungsvermögen von 1.500 Litern, das zum Einweichen der Häute diente.



Thomas Keyes arbeitete bereits an einem früheren Projekt zur Erforschung mittelalterlicher Illustrationen.

Die Society of Antiquaries of Scotland hat dem Handwerksmeister Thomas Keyes einen Zuschuss in Höhe von 2.779 Pfund für ein experimentell-archäologisches Projekt bewilligt, das im Laufe dieses Jahres durchgeführt werden soll. Er hofft, durch die Rekonstruktion des Wasserbeckens und dessen Nutzung zur Vellumherstellung ein besseres Verständnis der Werkstatt zu gewinnen. Keyes war bereits an einem früheren Projekt beteiligt, das mittelalterliche Techniken der Manuskriptherstellung untersuchte.

Die Society of Antiquaries of Scotland erklärte, der Fundort in den Highlands sei das einzige bekannte Beispiel für eine frühmittelalterliche Werkstatt zur Vellumherstellung in Nordeuropa. Zudem wurde angemerkt, dass für Portmahomack physische Belege vorlägen, während es sich bei den Hinweisen zu Iona größtenteils um schriftliche Zeugnisse handele. Dr. Helen Spencer, Forschungsleiterin der Society of Antiquaries of Scotland, erklärte, es gebe weitere Belege, die die These zu Portmahomack stützen. „Man fand die Grundrisse von Werkstätten sowie Hinweise auf verschiedene Produktionsschritte – darunter die Herstellung von feinem Pergament, von Pigmenten für die Buchseiten und von Glasbeschlagen für Einband und Bindung“, sagte sie. „In Portmahomack wurden zweifellos herausragende Evangeliarien hergestellt, und Thomas Keyes' Experiment könnte uns der Antwort auf die Frage näherbringen, ob das Book of Kells eines davon war.“

Keyes bezeichnete die Pergamentwerkstatt von Portmahomack als „einzigartig und ungewöhnlich“. „Normalerweise wird bei der Herstellung von Vellum-Pergament Kalk verwendet, doch dieser Rohstoff ist dort nicht lokal verfügbar“, sagte er. „Möglicherweise wurde stattdessen eine Lauge aus Seetang genutzt; dabei handelt es sich um ein weniger aggressives Verfahren, bei dem Bakterien in der Lösung die Tierhäute bearbeiten. Seiten einiger Manuskripte aus jener Zeit, darunter das Book of Kells, weisen zahlreiche kleine Löcher auf, die darauf hindeuten könnten, dass sich Bakterien während der Verarbeitung durch die Tierhäute gefressen haben.“ Keyes fügte hinzu: „Die Rekonstruktion des Einweichbeckens für die Tierhäute wird Aufschluss über die Feinheiten dieses Prozesses geben, und die dabei hergestellten Pergamentproben lassen sich direkt mit den Originalmanuskripten vergleichen.“

Die Ergebnisse werden vom Tarbat Discovery Centre online veröffentlicht und Ende 2026 im Rahmen eines öffentlichen Vortrags vorgestellt. Das Book of Kells wird im Trinity College Dublin ausgestellt, wo es seit 1661 aufbewahrt wird.

*Der Hinweis auf diesen Bericht stammte von Patricia Lovett (UK) und wurde am 25. März 2026 von Steven McKenzie, Highlands and Islands Reporter, veröffentlicht.*



# Die größte gedruckte Bibelseite der Welt

**Am Samstag, den 9. Mai 2026, wurde im Straßburger Münster die größte gedruckte Bibelseite der Welt feierlich präsentiert. Die monumentale Reproduktion einer Seite aus der berühmten 42-zeiligen Gutenberg-Bibel entstand im Rahmen des Gutenberg-Jubiläums in Mainz und wird nun erstmals in Straßburg öffentlich gezeigt – an einem symbolträchtigen Datum: dem Europatag.**

Die monumentale Druckseite misst 5 Meter Breite und 7,20 Meter Höhe und gilt als weltweit größte jemals gedruckte Bibelseite. Sie wurde im Frühjahr 2025 in Mainz, der Geburtsstadt Johannes Gutenbergs, auf Initiative der Internationalen Gutenberg-Gesellschaft in Mainz e.V. mit Unterstützung zahlreicher Partner und Mitgliedern des Straßburger Espace Européen Gutenberg realisiert.

Die Präsentation im Straßburger Münster unterstreicht die enge historische Verbindung zwischen Mainz und Straßburg: In Straßburg arbeitete Gutenberg in den 1430er- und frühen 1440er-Jahren an technischen Verfahren, die als wichtige Vorstufen seiner späteren Erfindung gelten. In Mainz gelang ihm schließlich die Herstellung der 42-zeiligen Bibel, die als erstes großes in Europa mit beweglichen Metalllettern gedrucktes Buch und als Meisterwerk der frühen Druckkunst gilt.

Für die Herstellung der monumentalen Seite wurden zwölf computergesteuerte gefräste Holzplatten zusammengesetzt, um die Druckform der historischen Bibelseite nachzubilden. Die Druckplatten wurden zunächst von Hand eingefärbt. Um den erforderlichen Druck auf die außergewöhnlich große Druckform auszuüben, fuhr anschließend ein PKW langsam über den Druckstock. Bei einem zweiten Druck war auch das Publikum beteiligt: Zahlreiche Besucherinnen und Besucher betraten gemeinsam die Druckplatten und erzeugten allein durch ihr Körpergewicht den nötigen Druck für den Abdruck einer monumentalen Bibelseite.

Die Präsentation der Bibelseite ist Teil eines größeren kulturellen Projekts des Espace Européen Gutenberg, der sich der Bewahrung und Vermittlung der Druck- und Mediengeschichte widmet. Ziel ist langfristig die Schaffung eines „Centre Gutenberg“ in Straßburg – eines europäischen Zentrums für Druckkunst, Buchgeschichte, Typografie und grafische Innovation.

Die Ausstellung im Straßburger Münster läuft vom 9. Mai bis zum 31. August 2026. Parallel dazu veranstaltete der Espace Européen Gutenberg im Rahmen des Europafests am 9. Mai auf dem Place du Château einen öffentlichen Siebdruck-Workshop zu den Gutenberg-Denkmalen in Mainz und Straßburg.

Initiiert wurde das Projekt von Markus Kohz, Vorstandsmitglied der Internationalen Gutenberg-Gesellschaft in Mainz e.V., der nun auch die Hängung der monumentalen Bibelseite im Straßburger Münster betreut.



Das Vorhaben steht beispielhaft für die enge grenzüberschreitende Zusammenarbeit der Internationalen Gutenberg-Gesellschaft und ihr Interesse, internationale Kooperationen im Bereich Druckkunst, Buchgeschichte und typografisches Kulturerbe weiter auszubauen.

Die monumentale Bibelseite wurde erstmals zur Eröffnung des Kultursommers Rheinland-Pfalz präsentiert, danach im Mainzer Dom ausgestellt und setzt nun im Straßburger Münster ein sichtbares Zeichen für das gemeinsame europäische Kulturerbe des Buchdrucks sowie für die bis heute anhaltende Bedeutung Gutenbergs für die Verbreitung von Wissen, Bildung und kulturellem Austausch.

*Bildnachweis: © Markus Kohz*



# Kurse und Veranstaltungen 2. HJ 2026

**Die Kurse und Veranstaltungen im 2. Halbjahr 2026 müssen leider aus verschiedenen Gründen reduziert werden.**

**Einige Termine standen bei Drucklegung noch nicht fest. Auf unserer Webseite sind immer die aktuellen Veranstaltungen ersichtlich.**

## Offenes Atelier

ab Mittwoch, den 26. August 2026

18 bis 20 Uhr

8 Abende: 80 €

Leitung: Katharina Pieper



Tages-Workshop am 10. Oktober 2026 (Samstag)

## Die Glasfeder – historisches Schreibinstrument und moderne Möglichkeiten

Kursleitung: Katharina Pieper

Samstag, 10 bis 17 Uhr

Kursgebühr: 80 €, für Mitglieder 75 €

Glasfedern besitzen bestimmt alle, die sich mit der Schönen Schrift befassen. Edle Federn, vielleicht sogar aus farbigem Murano-Glas und in einer eigens hergestellten Schachtel erfreuen das Auge eines jeden Schrift-Begeisterten. In diesem Workshop widmen wir uns der Glasfeder und experimentieren damit. „Normale“ und ungewöhnliche Möglichkeiten des kreativen Umgangs mit dieser Feder werden gezeigt und ausprobiert. Wir zeichnen, schwingen, malen, erfinden und natürlich schreiben wir: einzelne Wörter, Schriftteppiche, Monoline-Schrift und kurze Texte. Der Kurs ist auch für Einsteiger geeignet, da man seine eigene Handschrift gut einsetzen kann.

Ein Tages-Workshop zum Thema

## Freie Heftungen und japanische Buchbindetechniken

mit Sascha BoBlet ist für Samstag, den 26. September geplant, stand aber bei Drucklegung noch nicht fest.

Tages-Workshop am Samstag, 17. Oktober 2026

## Feder, Tinte und Papier – Einstieg ins schöne Schreiben

Kursleitung: Ilse Spies

Kursgebühr: 60 €,

10 bis 17 Uhr, Grundkurs

Ein Hereinschnuppern in die Welt der Kalligrafie. Einige typische Kalligrafie-Federn wie Bandzugfeder, Redisfeder und Spitzfeder werden in diesem Tagesworkshop kennengelernt, dazu die Schreibflüssigkeiten Tinte, Tusche und Gouache. Verschiedene Papiersorten können beschrieben und mit den Federn ausprobiert werden. Sowohl die eigene Handschrift als auch einfache kalligrafische Schriften werden vorgeführt und geübt.

Tages-Workshop am Samstag, 7. November 2026

## Katharinas kalligrafische Trickkiste II

Kursleitung: Katharina Pieper

Kursgebühr: 80 €, für Mitglieder 75 €

10 bis 17 Uhr

Dieser Kurs ist eine Fortführung vom gleichnamigen Workshop im Juli 2026, in dem Tipps und Tricks verraten werden, die für die kalligrafische Gestaltung wichtig sind: Korrekturmöglichkeiten, Textgestaltung, einfache Hintergrundgestaltung u.v.m.

Tages-Workshop am Samstag, 28. November 2026

## Weihnachtliche Englische Schreibschrift

Kursleitung: Katharina Pieper

Kursgebühr: 80 € (Mitglieder 75 €),

10 bis 17 Uhr. Aufbaukurs

Dieser Kurs richtet sich an diejenigen, die bereits mehrere Workshops zur englischen Schreibschrift besucht haben. In diesem Workshop werden insbesondere weihnachtliche Schriftzüge geschrieben, Schwünge und Schriftgrößen geübt und Karten gestaltet.

## Mitgliederversammlung 2026

am Freitag, den 25. September 2026 um 16 Uhr

Anmeldungen direkt an: [stiftung@schriftkultur.eu](mailto:stiftung@schriftkultur.eu)  
[www.schriftkultur.eu](http://www.schriftkultur.eu)



# MITGLIED der Stiftung Schriftkultur e.V. werden



Jeder, der die Ziele der Gesellschaft bejahen und ihren Zweck unterstützen möchte, kann Mitglied der Stiftung Schriftkultur e.V. werden. Interessierte an Schriftkunst, Kalligrafie, Typografie, Bibliophilie, Kunst, Literatur und Sprache, dem handschriftlichen Schreiben, der Druckkunst, Künstlerbüchern oder Schriftgeschichte sind ebenso wie Gesellschaften und Vereine herzlich eingeladen.

## Ihre Vorteile als Mitglied:

Sie erhalten:

- ⑤ Ermäßigung bei der Teilnahme an Seminaren und Workshops, die von der Stiftung Schriftkultur e.V. organisiert werden,
- ⑤ ein persönliches Zertifikat, das die Teilnahme am Workshop oder Kurs, der von der Stiftung Schriftkultur e.V. organisiert wurde, bescheinigt,
- ⑤ Ermäßigungen bei Eintritten in Museen, Ausstellungen und auf Exkursionen, die von der Stiftung Schriftkultur e.V. organisiert werden,
- ⑤ regelmäßige Informationen über die Tätigkeit des Vereins,
- ⑤ eine kalligrafische Jahresgabe,
- ⑤ eine Anstecknadel der Stiftung Schriftkultur e.V.,
- ⑤ jederzeit freien Eintritt in das Museum für Kalligrafie und Handschrift und die Galerie,
- ⑤ für Spenden eine Bescheinigung zur Vorlage beim Finanzamt.

Der Mitgliedsbeitrag beträgt im Kalenderjahr 30 €, für Studenten und Azubis 15 €, Schüler sind von der Mitgliedsgebühr befreit. Darüber hinaus können jederzeit Spenden gemacht werden. Den Antrag zur Mitgliedschaft (PDF-Formular) finden Sie auf unserer Webseite.

## OFFENES ATELIER

mit Katharina Pieper,

**mittwochs von 18 bis 20 Uhr**

Im offenen Atelier können Mitglieder mit kalligrafischen Vorkenntnissen ihr Wissen und Können vertiefen und vom langjährigen Erfahrungsschatz von Katharina Pieper profitieren. Anstelle eines laufenden Kurses kann jeder, der bereits Kurse besucht hat, ins offene Atelier kommen. Möchte man mit einer Schrift weiterkommen (humanistische Kursive, Unziale, Lettering etc.), ein Projekt erarbeiten oder einfach eigene Ideen entwickeln – jedem wird individuell Hilfestellung geleistet. Für 80 € kann eine 8er-Karte erworben werden, und für jede Teilnahme wird diese abgezeichnet. Die Karte kann jederzeit eingelöst werden, und man zahlt nur die Male, an denen man anwesend ist.



Pia Paul an ihrem Stand am Tag der Kalligrafie im März 2026. Sie führte historische Schriften und Experimentelles vor und schrieb den Besuchern ihren Namen auf ein Lesezeichen. Eigene Arbeitsbeispiele unterstrichen ihre Kreativität und ihren Sinn für Gestaltung. Im Hintergrund sieht man den Stand von Volker Köhl mit handgefertigten Füllern, Schreibwerkzeugen und viel Neuem für den Schreibtisch.

## Bibliothek

Die Bibliothek der Stiftung Schriftkultur, die auf dem Bücher-nachlass von Jean Larcher begründet wurde und weiter aufgebaut wird, können unsere Mitglieder jederzeit nach Vereinbarung nutzen. Eine gute Gelegenheit bietet der Bibliothekstag, der auf Anfrage durchgeführt wird. Gerne kann die Bibliothek aber auch für das Studium historischer Schriften, der Schriftgeschichte oder internationaler Schriftkunst eingesehen werden. Eine große Sammlung an Fachzeitschriften (Letter Arts Review seit Mitte der 1980er Jahre, The Edge, Forum, Kalligrafia, Friends of Calligraphy, The Washington Calligraphers Guild, Scripsit, Scriptores, Letterpalet etc.) ergänzt die Büchersammlung und ist eine Fundgrube für eigene Ideen. Inzwischen sind viele Vor- und Nachlässe zu uns gekommen, die die Sammlung ergänzen.



Am Tag der Kalligrafie im März 2026 kamen zahlreiche Besucher zu uns. Karin Schwarz aus Riesweiler-Mühlbach und ihr Mann zeigten ein speziell für Kalligrafen und -gräfinnen zusammengestelltes Angebot aus ihrem „Lädsche“, das auf großes Interesse traf. Ihr Angebot ist außergewöhnlich und lässt jedes Künstlerherz höher schlagen.





Individualisierter Enso-Kreis von Irene Özbek